erschienen). Für den logisch Denkenden hat es eher den gegenteiligen Effekt. Denn es wäre heute unmöglich, diese Serie sogar in Westberlin zu produzieren, während dies unschwer in dem seit 65 Jahren vom arbeiterbefreienden Sozialismus beherrschten Moskau möglich wäre – wenn solch Fotografieren dort nicht verboten wäre.

Erwin H. Ackerknecht

R. Klaus Müller, Bo Holmstedt, Karlheinz Lohs (Hg.), *Der Toxikologe Louis Lewin*. Institut für gerichtliche Medizin, Leipzig 1981, 107 Seiten, 23 Abbildungen.

Dieser kleine, aber substantielle Band enthält acht Vorträge, welche auf einem Gedenksymposium zu Ehren des 50. Todestages von Louis Lewin in Berlin 1981 dargeboten wurden. Die Vorträge von Bo Holmstedt (wann erscheint endlich die Lewin-Biographie dieses einmaligen Lewin-Kenners?), R. Klaus Müller und Ina Wagner sowie E. Leibnitz beschäftigen sich mit der Gestalt des großen Toxikologen. Fünf weitere Vorträge sind Einzelaspekten gewidmet: K. H. Lohs und Brigitte Stenzel «Louis Lewin und die Problematik der Gifte im Militärwesen», P. Lange «Zur Entwicklung des Giftbegriffes seit Lewin», D. Panko «Zur Charakterisierung der Toxikologie des Kohlenoxyds durch Louis Lewin», H. P. Klöking «Giftpflanzen bei Louis Lewin» und W. D. Wiezorek «Louis Lewin und die Fantastika». Auch diese Vorträge haben ein ausgezeichnetes Niveau. 15 Illustrationen und eine Lewin-Bibliographie von 265 Nummern runden diese empfehlenswerte Publikation ab.

Erwin H. Ackerknecht

Johannes Dryander, *Vom Eymser Bade, was natur es in im hat, wie man sich darin halten soll, auch zu was Kranckheit es gebraucht soll werden (1535)*. Einführung von Irmgard Müller. Basiliken-Druck 5. Marburg 1981. 60 Seiten.

Dieses ansprechende Büchlein besteht zur Hälfte aus einem Faksimiledruck der ersten deutschen Badebroschüre (1535) und zur anderen Hälfte aus einer sehr kompetenten Einleitung von Frau Prof. Irmgard Müller. Dryander (Eichmann), einer der bekannteren Renaissance-Anatomen hat dieses Schriftlein seinem Arbeitgeber, dem Erzbischof von Trier, gewidmet. Nach einer kurzen «naturwissenschaftlichen» Einführung (leicht alchemistisch und astrologisch) wird recht nüchtern auseinandergesetzt, wie man sich in Bad Ems verhalten soll, damit es helfe, und bei welchen Krankheiten Bad Ems hilft (die Bronchialerkrankungen sind noch nicht auf der Liste). Es wird auch erwähnt, daß Bäder häufig per accidens, d. h. psychologisch, helfen.

Drei Dinge soll man nicht tun: bis zum Ausschlag baden, zu viel essen und trinken, und das Wasser transportieren, weil es dann seine Kraft verliert. Wohl in erster Linie ein hübscher Geschenkband. Erwin H. Ackerknecht

W.F. Bynum und V.Nutton, *Theories of Fever from Antiquity to the Enlightenment*. Medical History. Supplement Nr.1 London Wellcome Inst. History of Medicine 1981. IX + 154 p. Copies of this supplement are available at £ 6.00 from Science History Publications, Halfpenny Furze, Mill Lane, Chalfont St. Giles, Bucks HP 8 4 NR.

Dies ist der erste Band einer Supplement-Serie zu «Medical History». Zu dieser Neueinrichtung kann man die Londoner Kollegen nur beglückwünschen. Es handelt sich um die Wiedergabe eines Symposiums. Ich betrachte Symposien, im Unterschied zu Verlegern und Herausgebern, mit Bedauern, weil es besser wäre, wenn Einzelautoren Bücher schrieben, anstelle dieser zwangsläufig fragmentarischen Gebilde. Dieses Symposium ist aber von so hohem Durchschnittsniveau, daß ich ihm meine Achtung und Sympathie nicht versagen kann.

Wesley D. Smith rekonstruiert, vorzugsweise aus «Epidemien» 5 und 7, die hippokratische Fiebertheorie, welche so lange das Feld behaupten sollte. Iain M. Lonie zeigt, daß im 16. Jahrhundert noch immer jenes hippokratisch-galenisch-avicennische Gemisch in der Fiebertheorie dominant war, selbst bei teilweisen Neuerern wie Fernel oder Cesalpino. Am radikalsten war die Abkehr wohl bei dem wenig erinnerten Gomez Pereira. Der Höhepunkt des Bändchens ist wohl die ausgezeichnete Studie von Don G. Bates über Thomas Willis und die Theoretiker des 17. Jahrhunderts. Willis, der Chemiater, ging nun über Fernel hinaus. Bates versucht auch eine Sozialanalyse von Willis Motiven. Andrew Cunningham berichtet über eine etwas provinzielle Diskussion zwischen A. Brown, einem Vertreter Sydenhamscher Ideen und Pitcairn, welcher die Newtonsche Orientierung vertritt. Johanna Geyer-Kordesch schreibt über Fiebertheorien in Deutschland und Holland zwischen 1680 und 1730. Es ist ein Unikum in einer englischen Publikation und sehr zu begrüßen, daß einmal nicht ausschließlich englischsprachliche Autoren berücksichtigt werden. Frau Geyer-Kordesch beschreibt die Kreise um Bontekoe und Stahl. In ihrer Begeisterung für Stahl geht sie wohl zu weit, wenn sie ihm klinische Fähigkeiten zuschreibt, deren Beurteilung ihr nach Natur der Sache kaum möglich sein dürfte. Dale C. Smith beschreibt dann die Entwicklung des Typhus-Begriffes in der Mitte des 18. Jahrhunderts, anhand vor allen Dingen der Schriften von Huxham, Langrist,